

Nekr
B
247

14. Burkhard



Nekr B 247

HEINRICH BURKHARD-WYSARD

1. Oktober 1887 — 31. Januar 1956

G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

HEINRICH BRUNNEN-WERKE

1. Auflage 1917 - 12. Auflage 1930



GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

HEINRICH BURKHARD-WYSARD

Freitag, den 3. Februar 1956
im Krematorium in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Air

von Joh. Mattheson (1681—1764)

vorgetragen von Walter Meyer,
Organist an der St. Peterskirche in Zürich

EINGANGSWORTE

von Pfarrer Walter Rüegg, Horgen

So spricht der Herr: «Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege; sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken höher denn eure Gedanken. Ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch hege», spricht der Herr, «Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.

Ja, ich habe dich je und je geliebet. Darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.» Amen

Liebe Leidtragende
und liebe Mittrauernde!

Wir haben uns hier vereinigt, um Abschied zu nehmen
von unserm lieben

HEINRICH BURKHARD

Gatte der Erika geb. Wysard, von Horgen, wohnhaft gewesen an der Seestrasse in Horgen. Er wurde geboren am 1. Oktober 1887 und ist am vergangenen Dienstag heimggerufen worden in einem Alter von 68 Jahren, 3 Monaten und 30 Tagen.

Wir sind hier zusammengekommen, um unter Gottes Wort seiner in Liebe und Dankbarkeit zu gedenken und ihm damit die letzte Ehre zu erweisen. Allen, die die Freundlichkeit hatten, sich zu dieser Gedenkfeier einzufinden und damit den Angehörigen ihre Teilnahme zum Ausdruck zu bringen, sei in ihrem Namen hiefür herzlich gedankt. Herzlicher Dank sei auch ausgesprochen für alles Liebe, Gute und Schöne, das ihr dem lieben Verewigten entgegengebracht in den Tagen seiner irdischen Wallfahrt und seiner nimmermüden Wirksamkeit. Möge Gottes Segen darauf ruhen!

In einem zweiten Sinne noch möchte ich dieses Wort vom Dank über unsere Gedanken dieser Stunde setzen. Wir wollen alle miteinander in allem Abschiedsschmerz Gott danken für das, was er dem lieben Heimgegangenen gewesen war, was er an Talent, an Güte und an Kraft ihm gegeben hat. Wir wollen dem lieben Toten danken für das, was er mit Gottes Hilfe euch und so vielen hat sein dürfen, Gott auch danken, dass er unserem lieben Entschlafenen ein weiteres Leiden so gnädiglich erspart und ihm einen friedvollen, stillen und ergebenen Heimgang geschenkt hat.

Im Aufblick zu diesem Gott wollen wir Abschied nehmen von unserem lieben Entschlafenen. Damit wir aber der Ungewissheit unseres eigenen Lebens mit heiligem Ernste eingedenk werden, unsere übrige Zeit in Treue

auskaufen und die Hoffnung des ewigen Lebens ergreifen, wollen wir gerade jetzt auf die göttliche Wahrheit hören, die in den Psalmworten zu uns spricht:

«Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.
Ehe denn die Berge waren
und die Erde und die Welt geschaffen worden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Du lässest die Menschen sterben und sprichst:
Kommet wieder, ihr Menschenkinder!
Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag,
der gestern vergangen ist.
Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom;
sie sind wie ein Gras, das bald welk wird,
das frühe blüht und bald welk wird
und des Abends abgehauen wird und verdorrt. —
Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen.
Unser Leben währet siebenzig Jahre,
und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre,
und wenn es köstlich gewesen ist,
ist es Mühe und Arbeit gewesen;
denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon.
Die Gnade des Herrn aber, die währet von Ewigkeit
zu Ewigkeit über die, die ihn fürchten,
und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen,
die seinen Bund halten und gedenken
an seine Gebote, dass sie darnach tun.»

Ehre sei Gott in der Höhe! Amen

CELLO-VORTRAG

von Hans Thomann

mit Orgelbegleitung

Adagio für Cello und Orgel

von Johann Sebastian Bach

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Walter Rüegg

Das Wort der Heiligen Schrift, das uns in dieser Stunde des Abschiednehmens mit seinem Trost beistehen soll, steht aufgezeichnet im Buch der Offenbarung, im 2. Kapitel, im 10. Vers:

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir
die Krone des Lebens geben.» Amen

Liebe leidtragende Angehörige
und werte Trauerversammlung!

Es ist schmerzliche Tatsache geworden, was in den letzten Leidenstagen des lieben Verstorbenen die Gedanken aller, die ihm näher standen — seiner lieben Lebensgefährtin, seiner Kinder und seiner Freunde — mit banger Ahnung erfüllte: unser lieber Heinrich Burkhard ist nicht mehr; seine Augen haben sich für immer geschlossen. Und wir alle sind zutiefst erschüttert über sein so plötzliches Ableben.

Noch vor kurzem haben wir doch seine rüstige Gestalt

unter uns gesehen. In seiner frischen und fröhlichen Art, mit seinem feinen Lächeln und den bis ins Alter klar gebliebenen Augen grüßten wir ihn auf den Wegen unseres Dorfes als einen der Unsrigen. Und nun ist er jäh mitten aus dem Leben von uns genommen. Unerbittlich hat der Tod seinem rastlosen und erfolgreichen Wirken ein Ende gesetzt und den treubesorgten Gatten, den geliebten Vater den Seinen entrissen. Wie erschütternd tritt uns da wieder einmal die ganze Unsicherheit und Hinfälligkeit unseres irdischen Glückes und unseres menschlichen Lebens vor Augen.

Menschliches Wesen,
was ist's gewesen?
In einer Stunde
geht es zu Grunde
sobald die Lüfte des Todes drein wehn.

Ihr habt mich gebeten, ein Wort zu Euch an seinem Sarge zu reden, der ich doch dem Herzen nach viel lieber mit Euch getrauert hätte. Nicht etwa nur deswegen, weil auch mich verwandtschaftliche Bande mit ihm verbunden haben, sondern weil ich als einer der Eurigen es selber immer wieder habe miterleben dürfen, was unser lieber Entschlafener als Euer Lebensgefährte, als guter Vater Euch gewesen ist. Sein reiches, volles Herz und sein treues Auge wird Euch sehr fehlen. Und doch will ich gerne Eurem Wunsche willfahren, darf ich doch hier

an dieser Stätte des Todes das Wort vom *Leben* verkündigen.

Liebe Freunde! Ein Doppeltes ist es immer wieder, was uns an einem Sarg entgegentritt. Einmal, dass in dem Schlussakkord des Lebens alle Töne desselben wiederklingen, mit dem Todesbild noch einmal das Bild des Lebens vor uns aufersteht. Und zum andern, dass der Abendsonnenschein des sinkenden Lebens einen verklärenden Strahl zurückwirft auf das vergangene Leben und es ausklingen lässt in Lob und Dank gegen Gott und gegen unsere Entschlafenen.

Und so wollen wir es auch in dieser Stunde halten. Mit dem Todesbild erstehe vor uns das Bild des Lebens. Es sei mir, liebe Freunde, in dieser Stunde erlaubt, Eure Gedanken um Jahre zurückzuführen in die Erinnerung an das Horgen vor der Jahrhundertwende. Klein und heimelig schmiegt sich damals noch die Häuser um die Kirche. Noch rauschte der Dorfbach vom Berg in den See. In der Vertraulichkeit und in der Enge des Alltagslebens schlossen sich die Menschen zu einer echten dörflichen Gemeinschaft zusammen. Kein Lärm und keine Hetze pulsierte durch die Strassen des Dorfes. Mitten drin in der noch kleinen Ansiedelung der Häuser stand der «Weingarten», ein rechtes, altes Zürichseehaus mit den Reben vor den Fenstern. Da wohnte die alte bodenständige Familie der Burkhard, alteingesessen. Allseits

bekannt und allseits geachtet arbeitete Vater Burkhard in der Firma Stäubli, im sogenannten «Palast». Dank seiner Tüchtigkeit und Intelligenz, seinem gewandten kaufmännischen Sinn, war er zum eigentlichen Faktotum jenes Unternehmens geworden. Zu Haus muss ein einfacher, aber gesunder Geist der Zucht und der Gottesfurcht geherrscht, eine liebe gute Mutter mit fleissigem Sinn über die Hausgeschäfte gewacht haben.

In der Stube jenes Hauses zum «Weingarten» stand die Wiege unseres lieben Entschlafenen. Neun Jahre vorher war den Eltern schon ein Knabe, Eugen, geschenkt worden. Ihrem zweiten Sohne, der am 1. Oktober 1887 zur Welt kam, gaben sie den Namen Hans Heinrich. Das Haus zum «Weingarten» sollte nun für unseren lieben Entschlafenen in mehr denn einer Beziehung zu einem wesentlichen Bestandteil seines Lebens werden, zur formenden und bildenden Kraft seiner Art und seines Schaffens. Nicht bloss verbanden sich damit im Andenken unseres lieben Dahingegangenen die schönsten und erlebnisfrohesten Erinnerungen an eine sonnige und goldige Jugendzeit. Denn wie hat er doch immer wieder aus jenen Jahren von seinen ehemaligen Gespielen, vom Leben der guten und alten Zeit berichtet. Nicht bloss war es der Ort, von dem aus er über die Strasse zur Schule ging, er als ein aufgeweckter, rechter Seebube seine Jugend genoss. Es war dann auch wieder der Ort, von dem

aus er nach Zürich ging in die Handelsschule, an die Stätte, wo sich ein fleissiger und intelligenter junger Mann für sein späteres Leben vorbereitet, und wo auch er diese Vorbereitungen im Jahre 1906 mit der Maturität abschloss.

In der Folge trat der junge Kaufmann durch das Tor eben jenes Hauses, als er zur beruflichen Ausbildung ins Ausland zog, und erlebten gerade die Räume dieses Hauses sein Werden und Wachsen, sein Reifen und Schaffen bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr. Aber nicht bloss um all dieser äusserlichen Dinge willen war dieses Haus zum «Weingarten» entscheidend für sein Leben, vielmehr weil sich in ihm — war es Verpflichtung der Herkunft oder der Geist der Vorfahren — eigentlich sein Wesen prägte und formte, das, was in der Folgezeit ihn dann zu der Persönlichkeit werden liess, der wir begegneten und die wir achteten.

Und wenn Ihr mich fragt, was es denn war, was sein Wesen so entscheidend beeinflusst hat, so kann und möchte ich es nur in einem Worte sagen: in der Treue. Als Vermächtnis und Verpflichtung gegenüber seinen Eltern und seinem Vaterhause nahm er es in sein Herz auf: «Sei getreu», getreu zu deinem Herkommen, deinem Wesen, deiner Art. Und wir dürfen es ihm in dieser Stunde ohne Übertreibung dankbar zugestehen: er ist dieser Verpflichtung nachgekommen sein ganzes Leben lang, er hat die

Treue *gelebt*. In seiner Treue zu seinen Vorfahren war er ein rechter Horgener. So war er zusammen mit seinem Bruder Eugen mit den Menschen und Geschehnissen des Dorfes mit tausend Fäden verbunden, treu zu den Gepflogenheiten, Anschauungen und Grundsätzen, in denen er zu Hause auferzogen war, treu zu sich selber. Mochte er es auch — wie man so sagt — in seinem Leben weit gebracht haben, in seinem ganzen Wesen blieb er doch der einfache, bescheidene, in seiner persönlichen Herzlichkeit gütige Mensch. Hilfsbereit gegenüber jedermann, tat er das Gute im Verborgenen. Ja, er war es: «Getreu bis in den Tod», getreu zu sich und seiner Art.

Und Treue war es dann wieder, die sein ganzes Arbeiten und Schaffen erfüllte, treu zur Arbeit, der nichts zu klein, nichts zu gering war, weil er sich eben gerade durch Treue in der Arbeit aus kleinen Anfängen herausgearbeitet hat. Mit welcher Freude hat er doch immer wieder erzählt, wie bescheiden und einfach es damals zugegangen sei, als er sich im Auftrage der Seidenfirma «Thalhof», in die er im Jahre 1906 eingetreten war, in den Jahren 1909 bis 1911 in Lyon aufhielt; wie es dem damals noch jungen Kaufmann in den folgenden zwei Jahren manchmal ziemlich hart und ungewohnt vorgekommen sei, als er sich in London seine Sporen abverdiente.

Seit dem Jahre 1913 war und blieb er dann in Horgen, im eigentlichen Unternehmen, zuerst als junger Verkäu-

fer auf vielen Reisen im In- und Ausland, später als selbständiger Leiter einer Abteilung. Volle fünfundvierzig Jahre diente er mit ganzem Fleisse, genauester Verantwortung und nimmermüder Treue seiner Firma. Und als er im Jahre 1951 seinen Arbeitsplatz für immer verliess, würdigte sein Prinzipal in einem persönlichen Schreiben sein Schaffen mit den Worten: «Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, dass ich Ihre Treue und die Treue Ihres Bruders Eugen zu schätzen weiss, und ich danke Ihnen dafür.» — In diesen Dank stimmten damals und stimmen sicher auch heute all seine Mitarbeiter und Angestellten mit ein. Seine Pflichttreue, seine Gewissenhaftigkeit war für viele mustergültig. Sie achteten ihn alle um seiner gütigen, menschenfreundlichen und immer wieder herzlich teilnehmenden Art. Das Arbeitsverhältnis war nicht bloss ein geschäftlich-berufliches, sondern ein menschliches. Und dieses Verhältnis zu seinen Angestellten dauerte bis zuletzt, war es ihm doch immer wieder eine Freude, seine ehemaligen Mitarbeiter besuchen zu dürfen und sich persönlich um ihre Nöte zu kümmern und ihnen dann und wann zu helfen. So darf denn das Wort von der Treue auch über sein Schaffen als Wegleitung und Bestimmung zu seinem Wirken gesetzt sein: «Ja, sei getreu!»

Und in einem dritten Sinne möchte ich dieses Wort von der Treue nochmals in sein Leben aufnehmen. Im

Jahre 1927 hat sich unser lieber Heimgegangener einen eigenen Hausstand gegründet. In Erika Wysard durfte er eine liebe Lebensgefährtin finden, die ihn verstand und ihm seine Häuslichkeit zu einer Quelle der Freude und der Kraft gestalten half. Ihnen beiden war wirklich das Glück eines schönen gegenseitigen Verstehens geschenkt, das seine Bereicherung und Erfüllung fand, als sie zwei Töchtern und einem Sohne glückliche Eltern werden durften. Sein grösster Wunsch, eigene Kinder haben und eigene Kinder lieben zu dürfen, war ihm in Erfüllung gegangen. Seinen Kindern war er wirklich ein Vater von vorbildlicher Besorgtheit. All die Seinen hat er bereichert mit seiner unerschöpflichen Güte und frohgemuten Menschlichkeit. Und bis zuletzt war es die Liebe zu den Seinen, die ihn erfüllte: Das Getreusein zu sich und für die Seinen.

So soll, liebe Freunde, mit dem Todesbild unseres lieben Entschlafenen noch einmal das Bild seines Lebens vor uns erstanden sein. Und unsere Würdigung in Liebe möge nun ausmünden in Dank gegen unseren Entschlafenen und gegen Gott.

Was kann man Grösseres von einem Menschen sagen, als dass er treu gewesen ist? Die Gaben äusseren Besitzes, die Gaben des Geistes, alle diese Pfunde sind verschieden ausgeteilt. Vor Gott sind aber alle miteinander nur Haus-

halter der mancherlei Gaben, die Gott uns gegeben. «Was hast du denn, o Mensch, das du nicht empfangen hättest?»: nichts, aber auch rein gar nichts. Alles was wir sind, und alles was wir haben, ist Geschenk, Gnade unseres Herrn und Schöpfers, und alles kommt darauf an, ob wir diese Gaben recht verwalten, und dass wir dereinst als treu erfunden werden, denn: «Ein treuer Mann wird viel gesegnet werden.»

Das Wissen um diese Verantwortung war auch unserem lieben Entschlafenen gegeben. Er hat in dieser Verantwortung gelebt, und das darf uns in dieser Stunde Trost und Kraft, aber auch Anlass zu tiefer tiefer Dankbarkeit sein. In der Verantwortung eines Haushalters der Gaben Gottes, zog er die Strassen dieser Welt. Dem Verantwortungsbewussten ward Verantwortung übertragen, dem Treuen begegnete man mit Treue und Anhänglichkeit im Freundeskreis, dem Frohgemuten und Wohlwollend-Freundlichen ward Anerkennung und Achtung geschenkt. Um seines goldlautern Charakters willen, der sich doch immer wieder für das Gerechte und Wahre einsetzte, erwarb er sich das Vertrauen Vieler. Erlaubt es mir, wenn ich mich in der Aufzählung all der Ämter, die unser lieber Entschlafener im Lauf der Jahre bekleidet hat, kurz fasse.

Als echter Horgener gehörte er während Jahren dem Gemeindeausschuss an. In seiner Verantwortung für die

Jugend war er der rechte und gute Schulpfleger. Es war gegeben, ihn, den Förderer eines gesunden, jungen Kaufmannstandes, zum Lehrer und Präsidenten der Kaufmännischen Handelsschule zu bestimmen. Als eifriger Förderer einer eigenen Dorfkultur vertrat er die Interessen unserer Dorfmusik «Harmonie» und wurde für seine Verdienste zum Ehrenmitglied gewählt. In seinen letzten Jahren war er noch bemüht und besorgt, unseren Alten im «Stapferheim» einen schönen Feierabend zu bereiten. Und dem Verantwortungsbewussten wurde die Vertrauensaufgabe eines Rechnungsrevisors und eines Kantonalen Schlüsslers an unserer Sparkasse anvertraut, und dies mit grossem Recht, denn mit seiner umfassenden Fachkenntnis war und blieb er der geschätzte und treue Mitarbeiter unserer Dorfbank. Nur kurz seien alle diese Dienste in der Öffentlichkeit erwähnt. Es wäre auch gar nicht im Sinne unseres Entschlafenen gehandelt, davon grosses Aufhebens zu machen. Für ihn war es einfach selbstverständliche Pflicht, Verantwortung des Herzens, dass von dem, dem Gott viel gegeben, auch viel verlangt wird.

«Sei getreu bis in den Tod.» Indem wir dieses Abschiedswort nun wieder aufnehmen, dürfen wir es bekennen: diesen Befehl hat er vernommen, und nach seinem besten Können ist er ihm gefolgt, als Verpflichtung gegenüber seinem Herkommen, als Sinn seines Schaffens

und als Bewährung der Liebe zu den Seinen, aber noch mehr als das Geheiss seines Gottes. Für ihn war es feste, innerste Überzeugung, dass über unserem Geschick, über Leben und Tod nicht ein Zufall entscheidet, sondern allein Gott, der Herr. Unsere Zeit steht in seiner Hand; von ihm sind gekommen die guten Zeiten, wo wir glücklich, froh und zufrieden dahinleben konnten, von ihm die Talente und Gaben, die unser Leben verschönern wollen und bereichern können, von ihm auch die Prüfungen der Leidenszeit, von ihm auch die Sterbestunde, auf die er sich durch Gebet und Zwiesprache mit dem Geber alles Lebens still vorbereiten durfte. «Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen», und auch—so wollen wir hinzufügen—was nachher kommt; es steht alles in Gottes Hand. Und diesem seinem Gott, hielt er die Treue. Jede Treue, wie alles Gute, trägt den Lohn in sich selbst. Treue erfüllt uns mit sittlicher Kraft, sie schafft uns Reichtum des Herzens, Tüchtigkeit der Gesinnung, Frieden in Gott und Frieden mit uns selbst. «Ein treuer Mann wird viel gesegnet», so haben wir es schon einmal gesagt; das hat sich im abgeschlossenen Leben verwirklicht. Treue wird gesegnet in dieser Zeit und nachher. Dieses Eine lasst mich noch kurz festhalten.

Der Tod raubt der Treue ihren zeitlichen Lohn. Wir wären verloren, wenn Gott selber uns nun nicht die Treue halten würde. Er hält, was er verspricht. Und

wenn Gott uns in Jesus Christus das ewige Leben, die ewige Krone anbietet und Sieg über Schuld und Tod verheisst, dann darf an einem Grabe der Blick sich hellen und der Schmerz leicht werden, weil Gott treu ist in allen seinen Wegen und wir jetzt und heute zu ihm Vertrauen fassen und willig ihm folgen können.

Darum wollen wir es annehmen: Durch Jesus Christus hat Gott uns nun auch seine Treue geschenkt, uns Gott in sein Vertrauen gezogen und uns gesagt: Ich will dir ein gnädiger Gott und Vater sein und dir auch aus der Sünde und aus dem Tode helfen in die Herrlichkeit eines neuen Lebens. An uns ist es, darauf die Antwort zu geben: Ja, ich will glauben und gehorchen. Ich will das grosse Ziel festhalten, treu sein im Glauben, Gott lieben, fürchten und ihm vertrauen, auf dass mir dereinst die Krone des Lebens geschenkt werde.

Und von dieser Treue seines Gottes wusste unser lieber Entschlafener in einem treuen — ich möchte sagen — scheuen Glauben. Es war am letzten Montag, am Tage vor seinem Sterben. Ermattet schlief der Leidende ein. Und wie er erwachte, strahlten seine Augen. Glückerfüllt und freudig sagte er zu seiner Lebensgefährtin: Ich bin so glücklich! Das schönste meines Lebens habe ich erlebt. Mir ist so wohl, und nun kann ich gut weggehen». Was er in seinem Traum gesehen, und was ihm geschenkt worden war, das konnte er nicht sagen. Aber seine strah-

lenden Züge, seine glänzenden Augen liessen es erahnen, dass ihm etwas geschenkt worden war, was nicht von dieser Erde war: die Krone des Lebens? — Wer weiss!

Mag dieses Erleben Euch, Ihr lieben leidtragenden Angehörigen, nicht Trost und Zuversicht sein, das Wort der Treue nicht Ausdruck unserer Dankbarkeit gegen Gott und unseren lieben entschlafenen Heinrich Burkhard? Denn durch alles hindurch, was ihn als Menschen der Einfachheit und Natürlichkeit ausgezeichnet hat, leuchtet die goldene Treue, der die Verheissung des Himmels begegnet: «Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.»

Liebe Freunde, halten wir es doch fest, dieses Wort von der Treue. Seien doch auch wir treu von Mensch zu Mensch in allem unserem Wirken, im Kleinen wie im Grossen, heute und unser Leben lang. Und bleiben wir unserm Gott gegenüber treu in unserer Liebe, in unserem Glauben und in unserem Vertrauen, denn:

Die Treue steht zuerst, zuletzt,
im Himmel und auf Erden.
Wer ganz sein Leben eingesetzt,
dem wird die Krone werden!

Amen

CELLO-VORTRAG

von Hans Thomann
an der Orgel: Walter Meyer

Largo cantabile
von François Francœur

GEBET

Herr, unser Gott! Wir bringen vor dich unsere Trauer und suchen bei dir Licht und Stärke. Stehe freundlich dem Hause bei, dem du das Haupt genommen. Sei allen Herzen nah, die jetzt verwundet sind. Tröste die Leidtragenden. Erquickte die liebe Gattin des Entschlafenen durch die Gemeinschaft deiner heiligen Gegenwart nach der Verheissung deines Sohnes: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende».

Dir befehlen wir den lieben Entschlafenen an und alles, wozu du ihm Kraft und Gelingen gegeben hast. Wir danken dir für das Gute und Grosse, das uns und Vielen zuteil geworden ist durch seine Arbeit. Lass ihn nun ruhen in Frieden und vollende ihn durch deine Gnade zum unvergänglichen Leben, schenke ihm die Krone des Lebens.

Herr, was sind wir Menschen vor dir? Gedanken deines Geistes, Werke deiner Hand, berufen, hienieden deinen Willen auszuführen und deine Werke zu wirken, solange es Tag ist. Mach uns tüchtig und mach uns treu zu solchem Beruf, und lass ihn uns vollbringen in deinem Geist und in deinem Dienst. Fülle du uns mit deiner Gnade und schenke es auch uns, dass dereinst über un-

serem Leben und Sterben es gesagt werden darf: «Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.»

So bitten wir dich, Vater, nun um deine Kraft, um deinen heiligen Geist und um deinen Segen!

Segne uns, behüte uns. Herr, lass dein Licht leuchten über uns und sei du uns gnädig. Vater im Himmel, erhebe dein Angesicht über uns. Schenke unserem lieben Entschlafenen, schenke uns allen in Jesus Christus deinen Frieden. Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Air

von Georg Friedrich Händel



00700002027472

STENO-VERLAG ZÜRICH